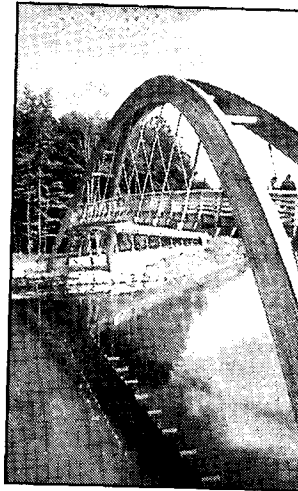


## ÜBRIGENS...

... sehen Sie, verehrte Leserinnen und Leser, hier eine nigelnagelneue Holzbrücke, die zwischen Sugiez FR und Anet BE den Fluss Broye an der Grenze zwischen den Kantonen Bern und Freiburg überspannt. Die Brücke wurde im vergangenen Jahr als Bestandteil eines für Motorfahrzeuge nicht zugänglichen Velo-, Skating- und Wanderwegnetzes der Schweiz eingeweiht. Da sie ein französischsprachiges mit einem



Alois  
Grichting

deutschsprachigen Gebiet verbindet, hat sie jemand treffend als «Röstibrücke» bezeichnet — also als Symbol für die mögliche Überwindung des «Röstigrabens», eines Grabens, der auch bei uns im Wallis gelegentlich unsanft spürbar wird. Die französische Bezeichnung «pont» stammt übrigens vom lateinischen «pons» = «Brücke» oder auch «Pfad». Der altrömische, seit Leo I. (†461 n. Chr.) sogar vom römischen Papst beanspruchte Titel «Pontifex» ist eher als «Pfadbahner» und weniger als «Brückenbauer» zu übersetzen. Das Wort enthält wegen «-fex» auch noch das lateinische «facere» = «tun, machen». Wie es vom «Pfadmacher» zum priesterlichen Menschen kam, ist allerdings noch nicht überzeugend geklärt. Man hat ja auch Mühe, sich den Papst als «Pfadbahner» im Wald oder gar als Brücken-Handwerker vorzustellen.

Betrachtet man aber die elegant geschwungene «Röstibrücke», so drängt sich am Beginn eines neuen Jahres doch der Symbolgehalt auf,

der mit dem Ausdruck «Brücke» verbunden ist. Ein Freund, der an der obigen Brücke als Sponsor eines Serviceklubs mitwirkte, schrieb mir dazu: «Müssen wir nicht alle im Leben immer wieder Brücken suchen, Brücken finden — manchmal sogar bauen — und überschreiten?» Ich muss ihm Recht geben. Es sind dies nämlich Brücken zwischen einst und jetzt, zwischen Bekanntem und Unbekanntem, zwischen den Generationen von Menschen, Ländern, Kulturen und Religionen. Besonders schwierig wird es, wenn wir bei Meinungsverschiedenheiten, gar bei Streit und Konflikten Brücken bauen müssen.

Ich möchte Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser und auch mir deshalb zum Jahr 2002, dessen grösster Teil uns noch bevorsteht, von Herzen Erfolg beim Bauen von guten, tragfähigen, menschlich ansprechenden «Brücken» wünschen. Denken wir auch an alle leidenden Menschen, die Brücken abbrechen, fliehen, hungern und ganz neu beginnen müssen. Brücken sind rasch abgebrochen. Sie wieder aufzubauen, braucht viel Kraft, viel Geduld und Zeit — eine Zeit, die uns vielleicht nicht immer vergönnt ist. Dennoch: Wir alle, nicht nur der Papst, sind zu «Pfadbahnern» und gar «Brückenbauern» berufen. Viel Glück dazu!

WB, 11.1.02